

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags,
Bezugspreis monatlich Mk. 1.00, vierteljährlich 15,00
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr Mk. 16,50 einschließlich Post-
bestellgeld.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren
Raum 75 Pfg., auswärts 85 Pfg., Reklamezeilen
2,50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gatz in Wildbad.

Nummer 278

Februar 179

Wildbad, Samstag den 26. November 1921

Februar 179

55 Jahrgang

Tagespiegel.

Der „Vorwärts“ veröffentlicht Beweiskräfte, daß der
Aufbruch im März d. J. von den Kommunisten ange-
zettelt worden sei.

In Genf wurden die deutsch-polnischen Vorverhand-
lungen über das wirtschaftliche Abkommen eröffnet.

Die französische Kammer sprach nach Abschluß des
Finanzgesetzes der Regierung mit 347 gegen 180 Stim-
men das Vertrauen aus.

Es wird bestätigt, daß Lloyd George Anfangs nächsten
Jahres eine Finanzkonferenz nach London einzuladen
beabsichtigt.

Es ist Advent!

Zur Erde sank der letzte Rose
Verblaßtes Blumenangeßicht,
Am grünen Rain die Herbstzeitlose
Erstarrt im kühlen Morgenlicht;
Bereinsamt, schweigend stehn die Wälder,
So lach und fremd die weiten Felder:

Es ist Advent!

Ein tiefer Friede rings sich breitet
Auf der ermüdeten Natur,
Ein fernes Glöcklein leise läutet,
Sacht tönt sein Schall durch Wald und Flur;
Und feierlich auf Engelsflügel
Dröhnt's mächtig über Tal und Hügel:

Es ist Advent!

Und auf geheimnisvollen Bahnen
Winkt niederwärts zum Erdental
Ein heilig-ernstes, liebes Mahnen,
Ein neuer, lichter Gnadenstrahl:
Freut wiederum euch, groß und klein,
Der Weihnachts-Herold ziehet ein.

Es ist Advent!

Feuerbach. Karl Weiland.

Advent.

Es muß Nacht werden, wenn man die ewigen goldenen
Sterne sehen will; es muß Winter werden, kalt und
dunkel, wenn man lernen soll, wie wir der Sonne Leben,
Licht und Wärme danken; die Menschheit muß in Jam-
mer und Not, in Sünde und Schuld versinken, wenn sie
empfinden soll, was der Stern aus Bethlehem für sie
bedeutet, was Advent und Weihnachten sei. Wenn dem
aber so ist, dürfen wir dann nicht hoffen, daß gerade
wir die Leute sind, um Advent und bald Weihnachten
recht zu erleben? Es ist ja in unserem Leben und
in unserer Geschichte Nacht geworden wie noch nie. Wir
ziehen unsere Straße und sehen doch nicht, wo wir wan-
dern und wohin, sehen nicht, ob es überhaupt ein Weg
ist, auf dem wir gehen oder ob wir nicht durch eine Wüste
einem Abgrund entgegenreiben.

Aber klaget nicht und fürchtet euch nicht! Auch
der Winter, auch die Nacht ist Gottes Zeit, ja für uns
Menschen ist sie das manchmal noch mehr als der Früh-
ling und der Tag! Denn die Schmerzen, die Nöte und
Dunkelheiten sind, recht verstanden, Gottes Boten, die
für das Kommen des ewigen Heilers vorbereiten sollen.
Sie wollen uns die Augen öffnen, daß wir sehen, wie
kalt und winterlich die Menschenvwelt, wie arm unser
Leben ist, wenn Gott darin fehlt. Sie wollen uns die
Ohren öffnen, daß wir hören, wie trügerisch alle Stimmen
sind, die uns von allen Seiten gelockt haben, ihnen
zu folgen, daß wir lauschen, ob nicht irgendwo in Gottes
Welt verborgene Quellen des Lebens und der Liebe sprin-
gen. Vernun wir unsere Not und unser Leid einmal so
aufsehen, statt einander mit Vorwürfen zu überschütten
und mit Gott zu hadern! Er, der uns in harter Schule
zur Erkenntnis unserer Sinnlosigkeit, inneren Armut und
Schuld führt, hat auch schon die Rettung bereit.

O heiliges Fest! So läute durchs Land, und wo du
ein armes trübetrübtes Menschlein findest, so läute ihm
deinen Trost ins Herz, bis es sich ihm öffnet und ihm
glaubt, bis es vereint mit der Schar der Lebendigen und
Unbereuerten Christen sprechen kann: Gelobt sei, der da
kommt in dem Namen des Herrn! Hosanna in der
Höhe!

Wochenrundschau.

Es geht wieder etwas vor. Natürlich nimmt es seinen
Anfang von Berlin. Zu Ende voriger Woche schon gab
es im Reichstag und im preussischen Landtag stürmische
Aussprüche. Die beiden Linksparteien, Unabhängige und
Kommunisten, rufen in „Aktion“, merkwürdigerweise wa-
ren aber ihre leidenschaftlichen Angriffe hauptsächlich gegen
die Mehrheitssozialdemokraten gerichtet. Was sollte das
bedeuten? Der „Vorwärts“, das führende Blatt der
Mehrheitssozialdemokraten, hatte die Arbeiterschaft drin-
gend gewarnt, sich nicht zum „Generalstreik“ ver-
leiten zu lassen; die Sozialdemokratie will also bei dem,
was in Vorbereitung ist, nicht mittun. Und das ist, wie in
kommunistischen Versammlungen in Berlin ausgesprochen
wurde, nichts anderes als der Umsturz, die „große
Revolution“. Die Teuerung und der unlenkbar von
manchen gewissenlosen Geschäftsleuten und Schiebern be-
triebene Wucher gaben die äußere Veranlassung zu „Aun-
gebungen“ von Streikenden und Arbeitslosen in den
Straßen von Groß-Berlin. Ueber 100 Läden wurden
gänzlich ausgeplündert und zerstört, und wenn die Beute
verteilt war, erschien prompt die Polizei und besah sich
den Schaden. Sie konnte und durfte nicht viel machen,
denn die Regierung war mit ihren Erwägungen noch nicht
fertig. Schließlich hat aber der preussische Minister des
Innern begonnen, den Kampf mit den Wucherern auf-
zunehmen und die Reichsregierung wird dem Beispiel
folgen. Es soll den Verbrauchern eine Art Ueberwachung
der Preise und der Geschäftsgebarung der Verkäufer ein-
geräumt und besonders darauf geachtet werden, ob etwa
Waren zum Zweck der Preistreiberi zurückgehalten wer-
den. Man möchte dem Beginn von Herzen Glück
wünschen, ohne freilich die Beschränkung ganz unterdrücken
zu können, ob die Sache nach dem großen „Ausverkauf“
ins Ausland nicht zu spät kommt und ob nicht, wie schon
öfters, die Unschuldigen oder minder Schuldigen büßen
müssen, was die schwer oder gar nicht erreichbaren gro-
ßen Sünder verbrochen haben.

Bei der Besprechung der Teuerung im preussischen Land-
tag ging es nun, wie bemerkt, so zu, daß man auf eine
strengere Geschäftsordnung des Hauses Bedacht nahm,
mit der die größten Ausschreitungen gezügelt werden
könnten. In einer Sitzung von 17 1/2 Stunden wurde,
nachdem 64 Fallstrichanträge der radikalen Opposition
erledigt waren, die neue Geschäftsordnung angenommen.
Einer dieser Anträge wollte, daß in den Verhandlungen
geraucht werden dürfe. Es wurde darüber abgestimmt
und der Antrag natürlich abgelehnt. Aber flugs zogen die
radikalen Abgeordneten, Männlein und Weiblein, ihre Zi-
garen und Zigaretten aus den Taschen und zogen an
zu rauchen. Als endlich morgens 1/2 Uhr die neue Ge-
schäftsordnung angenommen war, entstand auf der Seite
der Radikalen ein Höllensärm. Mit Trillerpfeifen, Haus-
schlüsseln, Pulddelnen wurde konzertiert, Stinkbomben
wurden geworfen — kurz, das preussische Abgeordneten-
haus kann sagen: Es ist erreicht!

Nicht ganz so lebhaft, aber immerhin ganz munter
ging's im Reichstag zu bei einer „Anfrage“ über den
Dungerstreik in der preussischen Gefängnisanstalt Lich-
tenburg. Die wegen des Aufruhrs in Mitteldeutschland
Verurteilten sind des Gefängnislebens müde und sie
möchten in Freiheit gesetzt, „amnestiert“ sein. Der neue
Reichsjustizminister Rabbruch, ein Sozialist, an den sie
sich wandten, sagte zwar den „Mittäglern“ des Aufruhrs
Begnadigung oder Straferleichterung zu, eine allgemeine
Amnestie lehnte er aber ab. Darauf traten die Ge-
fangenen nach dem Beispiel jenes irischen Bürgermeisters
in den „Hungerstreik“ ein und verweigerten die Nah-
rungsaufnahme. Und in vier anderen Gefängnissen wurde
es alsbald auch so gemacht. Klagen wegen schlechter Be-
handlung oder dergleichen lagen nicht vor. Der vom
Reichstag eingeleitete Untersuchungsausschuß beschloß, eine
genaue Untersuchung der Gefängnisverhältnisse einzulei-
ten und diese Untersuchung auch — auf bayerische
Gefängnisse auszudehnen, in denen derartige politische
Verfänger sich befinden. Der bayerische Landtag hat
diesen neuen Eingriff von Berlin aus in rein bayerische
Angelegenheiten sehr übel genommen und der Minister-
präsident Graf Lerchenfeld hat erklärt, daß er da-
gegen den Staatsgerichtshof anrufen und der Berliner
Kommission den Zutritt zu dem bayerischen Gefängnis
verwehren werde.

Und man muß wirklich fragen, ob es nötig war, einen

neuen Streit mit Bayern vom Haun zu drehen, gerade
hebt, wo nicht nur im Innern des Reichs in Folge der ent-
setzlichen Teuerung neue Gefahren aufsteigen, sondern
auch durch den Nachspruch der nunmehr wieder nach
Paris zurückgeleiteten Wiederversteilungskom-
mission eine überaus schwierige Lage geschaffen ist.
Reichskanzler Dr. Birtz hat im Stenenausschuß des
Reichstags über das Ergebnis der „Arbeit“ dieser Kom-
mission berichtet. Ueber die Gesamtrage der Entschädi-
gung sei mit der Reichsregierung überhaupt nicht ver-
handelt worden; dagegen sei die Kommission — wer weiß,
wie das geschah? — zu der Ueberzeugung gekommen,
Deutschland könne die nachstehenden Beträge zahlen und
es müsse sie bezahlen. Von Ausschub und dergleichen
keine Rede gewesen.

Nun sind am 15. Januar 500 Millionen und am
15. Februar 250 bis 270 Millionen Goldmark fällig.
Von dem letzteren Betrag kommen die bis dahin zu lei-
stenden Sachlieferungen, sowie die von England ein-
behaltene Abgabe auf die deutsche Ausfuhr, zusammen
etwa 150 Millionen Goldmark, in Anrechnung, es blei-
ben also noch mindestens 600 Millionen Goldmark im
Reist. Und dafür ist noch kein Pfennig vorhanden. Ohne
die Kredithilfe der Industrie und der übrigen
Erwerbsstände ist jedenfalls das Geld nicht anzutrei-
ben, denn das Reich als solches bekommt im Ausland
keinen Kredit mehr. Der Reichskanzler hat es selbst
ausgesprochen, daß es ein Fehler war, zur Bezahlung
der ersten Goldmilliarde am 31. August einen kurz-
fristigen Kredit in Holland aufzunehmen; noch ein-
mal ein solches Experiment und die deutsche Valuta
würde den Todesstoß empfangen. Es kann sich also
diesmal nur um einen langfristigen Kredit han-
deln und dazu soll die deutsche Industrie heranziehen.
Der Reichskanzler ist mit den bisherigen Verhandlungen mit
dem Reichsverband der Industrie nicht zufrieden, er
drohte sogar: und bist du nicht willig, so brauch ich
Gewalt. Aber soweit braucht es so fentlich nicht zu kom-
men, die Waffe wäre auch zu sehr zweifelhaft und könnte
dazu führen, daß vielleicht gar die nächsten Zahlungen
geleistet würden, daß dann aber überhaupt nichts mehr
zu holen wäre, ein Kredit vom Ausland erst recht nicht
mehr. Es ist jedenfalls eine starke Uebertreibung, wenn
von französischer Seite behauptet wurde, die deutsche In-
dustrie verlege im Ausland über Guthaben von 7 Mil-
liarden Goldmark. Und man darf nicht aus dem Auge las-
sen, daß die Industrie einen großen Teil ihrer Gut-
haben zur Beschaffung von Rohstoffen braucht, sonst wür-
den bei uns gar bald die Betriebe stillstehen müssen.

Andererseits ist es der Industrie nicht zu verdenken,
wenn sie für ihre freiwillige Hilfe gewisse Garantien
von der Reichsregierung verlangt, namentlich die, daß
die Staatsunternehmungen aus ihrer Fehl-
betriebswirtschaft — bei der Eisenbahn 18 und bei der
Post 3 Milliarden — herausgeführt und, wie früher, zu
Ueberschussbetrieben gemacht werden. Bei der
Eisenbahn ist z. B. die Zahl der gestiegenen Zugkilometer
von rund 736 Millionen (1913) auf rund 441 (1920), also
um 40 Prozent gesunken, während die Kopfzahl des
Personals von 740 000 auf 1 122 000 d. h. um 51,5
Prozent gestiegen ist. Der Kohlenverbrauch ist um fast
50 Prozent pro Lokomotivkilometer gestiegen. Nach dem
Voranschlag für 1920 sind die Beamtengehälter um das
8,64fache, die Arbeitslöhne um das 11,85fache gegen
1913 gestiegen. Kohle kostet das Doppelte, die sonstigen
Betriebsmittel wie Schwellen, Wagen Lokomotiven usw.
im Durchschnitt das 17fache. Die Tarife aber be-
tragen nach dem heutigen Stand das 14- bis 60fache
der Friedensstärke. Zahlreiche Güter sind in teure Tarife
eingereiht, die Ausnahmeartikel angehoben. Die
Reichseisenbahnen stehen dem Reich mit 39 1/2 Milliarden
Papiermark zu Buch, das Defizit von rund 18 Milliarden
hat also schon fast das halb Anschlagelimit überschritten.
Daß da gründlich zugegriffen werden muß, wird all-
seits zugestanden, und nachdem der Gedanke der „Pri-
vatisierung“ nunmehr fallen gelassen ist, wird sich auch
eine Einigung erzielen lassen. Die Arbeitsgemeinschaft
der Erwerbsstände und Gewerkschaften und die betei-
ligten Reichsministerien sind gegenwärtig mit den Vor-
arbeiten für die Betriebsvereinfachung beschäftigt.

Wenn nun auch die Verhandlungen der Reichsregie-
rung mit der Industrie zunächst ruhen, so ist die Re-
gierung schon mit den in Betracht kommenden ausländi-

ischen Geldgebern in Zahlung getreten und es ist wohl anzunehmen, daß die geheimnisvolle, auf englische Anregung unternommene Reise des Herrn Hugo Stinnes nach London neben anderen wichtigen politischen und wirtschaftlichen Zwecken, die den Franzosen die Galle schon haben überlassen lassen, auch den verfolgt, der Auslandsanleihe den Weg zu ebnen. So ist immerhin, wenn nicht Unruhen im Reich einen Stich durch die Rechnung machen, die so in uns nicht unbegreiflich, daß der bittere Reiz am 15. Januar und 15. Februar noch einmal an uns vorübergehen wird. Was später kommt, ist eine spätere Sorge. Die verlogene Verzweigung Briand's, die er vor seiner Abreise von Washington noch gehalten hat, um den Amerikanern, die gefährliche Lage des armen Deutschland so schwer bedrohten und doch so friedliebenden Frankreich recht eindringlich zu schildern, — dieser plumpe Schwindel wird uns in Abticht auf die Anleihe wohl schwerlich geschadet haben. Herr Briand wurde von den anderen Größen der sogenannten Abrüstungskonferenz mit einigen zustimmenden aber nicht viel beifolgenden Nebenreden hinauskomplimentiert. Zu Lande wird Frankreich nicht abrüsten, so wenig als eine andere der Konferenzmächte, aber im Mächtekonferenz gibt Frankreich auch nicht mehr den Ton an und mit der „Sicherheitsgarantie“ durch England und Amerika ist es endgültig aus. Es ist aber wohl möglich, daß Briand sich auf der nächsten Konferenz des Obersten Rats, die im Januar stattfinden soll, wieder an Deutschland schadlos halten kann, wenn er es mit Lloyd George allein zu tun hat, wobei allerdings ins Gewicht fällt, daß England jetzt, nach der Verständigung mit Amerika und der Abdrängung Frankreichs von Amerika, wieder eine wesentlich stärkere Position gewonnen hat.

Neues vom Tage.

Notstandsmassnahmen des Reichskabinetts.

Berlin, 25. Nov. Das Reichskabinetts bewilligte als Zuschuß für die Quaderlieferung für bedürftige Frauen und Kinder 100 Millionen Mark. Ferner wurden Notstandsmassnahmen für die Milchversorgung der Städte und gegen den Wucher beraten.

Bölle und Verbrauchssteuern im Reichstagsauschuss.

Berlin, 25. Nov. Der Reichstagsauschuss für Verbrauchssteuern lehnte die Vorschläge des Regierungsentwurfs für Kaffee, Kakaobohnen, Kakaobutter, Kakao- und Kakaopulver und Tee ab. Für diese Artikel bleibt es bei den alten niedrigeren Sätzen. Dagegen wurde der neuerhöhte Zusatz für Schokolade und Schokoladenersatzmittel, sowie Waren daraus vom Ausschuss bewilligt. Für Schokolade soll demnach je Doppelzentner ein Zollsatz von 200 Mark wirksam werden. — Auch die Erhöhung der Bändersteuer wurde vom Ausschuss angenommen.

Weiterer Rückgang der Erwerbslosenziffer.

Berlin, 25. Nov. Die Gesamtzahl aller Unterstützungsempfänger ist im Oktober von 186 000 auf 152 000, die der unterstützten Familien von 208 000 auf 168 000 zurückgegangen.

Beteiligung Englands an der deutschen Industrie.

Berlin, 25. Nov. Wie die „B. Z. am Mittag“ von ihrem Londoner Berichterstatter erfährt, sind die Verhandlungen, die Hugo Stinnes in London nicht im Auftrag der deutschen Regierung, sondern namens der deutschen Industrie geführt hat, um diese durch Gewährung einer großen Anleihe in Stand zu setzen, die notwendige Garantie für die weitere Erfüllung der Ultimatumverpflichtungen zu übernehmen, bisher durchaus zufriedenstellend verlaufen. Die Kreditgewährung für die deutsche Industrie würde so erfolgen, daß die englische Regierung und die beteiligten Kreise unmittelbar am Wiederaufblühen der deutschen Industrie interessiert würden und zwar durch Beteiligung, nicht aber durch Ueberwachung. Es dürfte sich um ein die englischen Interessen berücksichti-

gendes und dem Wiesbadener Abkommen an die Seite zu stellendes Sachleistungsabkommen handeln.

Schmutzige Geschäfte eines Ministerpräsidenten.

Braunschweig, 25. Nov. Gegen den braunschweigischen Ministerpräsidenten Sepp Dertter (USP.) wird die Beschuldigung erhoben, daß er gegen ein „Darlehen“ von 20 000 Mk. dem Hypnotiseur und Wunderdoktor Otto, der keinerlei medizinische Kenntnisse besitzt, den Professortitel verliehen habe. Er habe sich ferner dem Otto als Geschäftsmacher für eine Vorstellungsreise in England gegen hohe Bezahlung angeboten und den Otto veranlaßt, eine Schuld Dertters von 30 000 Mk. zu übernehmen. Dertter hat seinen Rücktritt erklärt und sein Landtagsmandat niedergelegt.

An Stelle Dertters wählte die Landesversammlung heute mit 30 gegen 25 Stimmen den Abg. Grotewohl (USP.) zum Mitglied des Staatsministeriums. Die Fraktionen des Landeswahlverbands und der Demokraten beteiligten sich nicht an der Wahl.

Die Konferenz in Washington.

Kanzleitrost.

Washington, 25. Nov. Ein hoher amerikanischer Beamter erklärte, wie dem Pariser „Matin“ gemeldet wird, wenn die Konferenz nicht ungünstig abschließe, so werden die Vereinigten Staaten „später“ eine internationale Handels- und Finanzkonferenz einberufen, von der die Fragen der Wechselkurse, der deutschen Entschuldigungsverpflichtungen und der Schulden der Verbündeten an Amerika zu behandeln sein würden.

Briands Hohn auf England.

New-York, 25. Nov. „New-York Times“ meldet aus Washington: Als dem französischen Ministerpräsidenten Briand erzählt wurde, daß die Engländer der Ansicht seien, die französische Forderung einer großen Unterseeboottonnage sei anfeindend gegen England gerichtet, sagte er: Wenn die Engländer 500 000 Tonnen Großkampfschiffe behalten, so sage ich nicht, daß diese gegen Frankreich gerichtet seien. Vielleicht brauchen die Engländer ihre Großkampfschiffe zum Fischen von Sardinen. Nun schön, wir brauchen Unterseeboote, um die Flora auf dem Meeresgrund zum Nutzen unserer Botanischen Gesellschaft zu studieren. England wünscht das Unterseeboot abzuschaffen. Wir lehnen das ab. Wenn England aber die Großkampfschiffe abzuschaffen wünscht, werden wir das sofort annehmen.

In der Konferenzsitzung vom 23. November widersetzte sich Briand der verlangten Verminderung der französischen Luftstreitkräfte 19 Regimenter zu 90 Flugzeugen zusammen 1710 Flugzeuge, genügen nicht, denn in einem neuen Krieg werde die Bombardierung von Städten, Fabriken und Lagern eine große Rolle spielen. Deutschland könne Handelsflugzeuge ohne Ueberwachung bauen, das sei gefährlich.

Briand hat die Heimreise nach Paris angetreten.

Curzon warnt Frankreich.

London, 25. Nov. Der Außenminister Lord Curzon sagte in einer Rede, die einzige Gewähr für den Frieden sei die fruchtbare Zusammenarbeit aller Mächte; nie werde der Friede zustande kommen, wenn eine Macht versuche, der anderen zuvorzukommen und auf deren Kosten Verträge zu schließen. Wenn Frankreich eine Politik für sich verfolge, so werde es auf die Dauer nicht Deutschland, sondern sich selbst schaden. Der wirkliche Schutz Frankreichs beruhe nicht auf der Stärke seiner Waffen, sondern darin, daß alle Großmächte eine Bedrohung des Friedens der Welt durch eine Macht im Herzen Europas (Deutschland) nicht dulden würden.

Die Kredithilfe.

Berlin, 25. Nov. Im Verein der Berliner Kaufleute machte das Mitglied des Reichswirtschaftsrats Direktor Krämer Mitteilungen über die Beratungen bezüglich der Kredithilfe der Industrie. Die Eröffnung der Sachverhalte sei von der Industrie und vom Reichstangler als gefährlich abgelehnt worden. Es sei der Plan

entwickelt worden, den Personalkredit anzuspannen. Er (Krämer) habe vor einigen Tagen einem französischen Berichterstatter auf die Frage, ob Deutschland am 15. Januar bezahlen könne, geantwortet: „Ich hoffe, wir werden zahlen und länger zahlen, als ihr Franzosen es aushalten könnt.“ Ein in deutschen Bankier, der sagte, Deutschland werde die Zahlungen 1½ Jahre erfüllen, sei von einem Engländer mit großer Erregung erwidert worden: „Am Gotteswillen, so lange halten wir (Engländer) es nicht mehr aus!“ Der englische Bankier Rothschild habe sich bereit erklärt, eine Anleihe von etwa 15 Millionen Pfund Sterling zu beschaffen; mehr als 50 Millionen (eine Milliarde Goldmark) sei von der englischen und amerikanischen Finanz nicht zu erwarten. Vor Beendigung der Washingtoner Konferenz sei auf eine Anleihe nicht zu rechnen. Trotzdem gebe die Industrie ihren Platz nicht verloren, es gebe kein Zurück mehr. Wenn am 15. Januar nicht bezahlt werden könnte, so würde die Wiederherstellungskommission die 25prozentige Ausführbevisen im deutschen Land selbst einzuziehen und das wäre das Ende. Die Eisenbahn müsse aus dem Staatsbetrieb losgelöst und einer Reichseisenbahngesellschaft übergeben werden, die etwa nach Art der Reichsbank gegliedert sei. Allenfalls wäre eine Besitzverteilung von 51 Prozent für das Reich und 49 Prozent für die deutsche Wirtschaft denkbar. Auf die Tarifhöhe könne das Reich nicht verzichten. Mit der Lösung der Eisenbahn aus dem Reichshaushalt müsse aber auch ein neues Dienstgesetz erlassen werden, das mit der schematischen Regelung unter dem Achtstundentag aufträme. Wenn die Industrie ihr höchstes Gut, den ausländischen Personalkredit, dem Reich gebe, so sei es Pflicht der Arbeiterschaft, auch ein Opfer zu bringen und Ueberstunden zu leisten.

Landwirtschaft und Kredithilfe.

Berlin, 25. Nov. Eine Vorstandssitzung des Reichslandbunds nahm zu der Kredithilfe Stellung. Es wurde erklärt, die Landwirtschaft sei bereit, an der Kredithilfe mitzuwirken unter der Bedingung, daß die Reichsregierung dem Verband offen erkläre, daß das Ultimatum sofort der Leistungsfähigkeit Deutschlands angepaßt werden müsse, nur so sei eine Festigung der Baluta zu erreichen. Die deutschen Wirtschaftskreise müssen entscheidenden Einfluß haben an der Gestaltung aller Maßnahmen (Kreditabgabe und Steuern), die eine Vergabe von deutschem Volkvermögen bedeuten.

Graf Lerchenfeld gegen Mobilisierung der Landwirtschaft.

München, 25. Nov. In der bayerischen Landesbauernkammer erklärte Ministerpräsident Graf Lerchenfeld: Die Landwirtschaft hat noch eine große politische Bedeutung. In dieser Zeit ist es wichtig, daß der Staat sich auf einen Berufsstand stützen kann, der als vernünftiges konservatives Element auf der Scholle sitzt. Wir müssen dahin wirken, daß alle Versuche, den Grundbesitz und das Eigenheim flüssig zu machen, scheitern. Der Versuch der Sozialisierung der Landwirtschaft ist abzuschlagen, aber man könnte dies auch mittels der Steuergesetzgebung versuchen. Es gilt, die Landwirtschaft zu sichern. Dann soll sie aber auch für das Ganze Opfer bringen, die hinter denen anderer Berufsstände nicht zurückbleiben.

Landtag.

Stuttgart, 24. Nov.

Nach der Rede des Staatspräsidenten wurde eine Reihe von geschäftlichen Mitteilungen und Einläufen bekannt gegeben. Aus diesen ist hervorzuheben: sieben Anträge der Staatsanwaltschaften auf Strafverfolgung des Abg. Sauer (Komm.) wegen Verleumdung, Preßvergehen, Aufforderung zu strafbaren Handlungen usw., ein Ersuchen des Finanzministers um Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen Oberbaurat Abg. Meier (Komm.), der sich ohne Erlaubnis 3½ Monate vom Amt entfernte und trotz des vom Staatspräsidenten

Die Wirtin „3. goldenen Lamm“.

Kriminalroman von Otto Hoeder.

6. (Nachdruck verboten.)

„Prost!“ sagte Findler unter dem Gelächter der Umstehenden. „Nun seht geht's wohl besser, he?“

„Nur noch einmal riechen, Herr Doktor, es tut gar so gut.“

„Und hinterher aussaufen, was?“ Inurrte der Arzt.

„Na, meinetwegen, der Kerl hat ohnehin eine ausgepöchte Gurgel.“ Er gab ihm zu trinken. Dann, als der Alte gierig das zweite Glas voll getrunken, wehrte er seinem weiteren Verlangen. „Nichts da, heraus mit der Sprache, was hat's mit euch gegeben, he?“

Der Alte rappelte sich zusammen und hob zu jammernden an. „Ach, du mein liebes Herrgötchen, stöhnte er, „Leute, wie soll ich's euch nur kund tun... unterwegs nach Höhenbrunn ist heut' aufs Dunkelwerden auf der Landstraf' ein gar gruselig's Unglück geschehen!“

Eben hatte man die Stimme der Lammwirtin im Torweg dräusen. „Wer ist heimgekommen in meines Mannes Schlitten? Der alte Mehlig, sagt ihr? Und wo ist mein Mann? ... Nur Mehlig ist gekommen, und drinnen in der Wirtstube ist er?“

Da erschien sie auch schon im Rahmen der offenkundigen Tür und bebend vor Erregung näherte sie sich mit fliegendem Atem dem alten Landbriefträger. „Was ist meinem Mann, Mehlig?“ rief sie ungestüm schon von weitem. „Wie kommt Ihr zu seinem Schlitten?“

„Ich fürchte es hat ein Unglück gegeben, Frau Bindemal,“ sagte der Alte darauf mit kläglichem Ausdruck. „Vielleicht halb fünf Uhr ist's gewesen, ich war grad vor dem letzten steilen Berg unterwegs nach Höhenbrunn, da kam der Schlitten auf mich zugefaut — leer, es war keiner drinnen —, und der alte Braune

war rein wie toll — hörte auf kein Anrufen... und wie ich mich vor ihm in den Weg werfe, um ihn beim Bügel zu greifen und aufzuhalten, da fennt er mich nicht, der Schinder — reißt mich um und schleift mich eine ganze Strecke. Wie's weiter war, weiß ich selbst nicht, muß wohl von Sinnen gekommen sein, denn wie ich die Augen wieder aufgeschlagen habe, da war es Nacht um mich und die Glieder waren mir wie erfroren, kaum daß ich mich regen konnte — und wie ich auf alle Bieren krabbte, da merke ich erst, daß ich auf der Landstraf' liege, und dicht neben mir hält der Braune mit dem Schlitten als ob nichts geschehen wäre — nun ja, da habe ich mir den Kopf verbunden, so gut ich konnte, und dann bin ich in den Schlitten gekraxelt und hieher gefahren — oder vielmehr der Braune ist dem Stall zugelaufen, denn mir ist so dösig gewesen, daß ich beinahe gedacht hab', ich hätt' einen Rausch — nichts für ungut, Frau Bindemal, aber die Post für Höhenbrunn habe ich nicht bestellen können, die ist noch in meiner Tasche.“

Der Amtsrat war inzwischen einmal hinausgegangen, um den Schlitten zu besichtigen; nun kam er zurück. „Dem Schlitten ist nichts anzumerken, nur unten an den Rufen scheint etwas Blut hingespritzt zu sein, das rührt wohl von der Verwundung des alten Mehlig hier her.“

„Wahrscheinlich,“ bemerkte der Kreisarzt. „Es sind zwar nur ganz leichte Hautabrisse und ich begreife nicht, daß sie so stark geblutet haben können, um stundenlange Bewußtlosigkeit hervorzurufen — läme freilich noch die Kälte in Betracht... unser guter Mehlig mag sich unterwegs auch ausgiebig geistig gestärkt haben. Was, Alter?“ Er schlug dem Zusammenstößenden derb auf die Schulter.

Dieser protestierte, verstummte aber kläglich, als Findler ihm aus der Manteltasche eine große Branntweinflasche zog, in der sich nur noch ein Bodensatz Inthalt befand. „Herr Doktor, wenn man so durch

Wind und Wetter marschieren muß, da tut ein kleiner Zuspruch Wunder.“

„Na, bei euch hat er jedenfalls das Erfrieren verhindert, Mehlig,“ wendete sich der Amtsrat, nachdem das Lachen der Umstehenden sich wieder gelegt, an den Postboten. „Sagen Sie einmal, wie trug sich eigentlich das Abenteuer zu? Kam der Schlitten ganz plötzlich herangefaut oder hörten Sie zuerst etwas Auffälliges?“

„Einen Schuß hörte ich,“ berichtete Mehlig nun, beide Hände am Kopfe und in einem schwerfälligen, schleppenden Tone sprechend, der ebenso von großer Erschöpfung wie vom starken Branntweingenuss verursacht worden sein konnte. „Der muß ganz oben bei Höhenbrunn gefallen sein, ich hatte vielleicht noch eine halbe Wegstunde bis dahin. Es war ja auch mit dem Hören schlecht bestellt, denn ich hatte gegen den Wind zu kämpfen, der schmiß einem immer ganze Hände voll Schnee ins Gesicht, so daß man kaum mehr ordentlich schnaufen konnte — und blenden tat einen das Raderzeug, es war schon nicht mehr schön, und — und — nun, ja, da hörte ich plötzlich das Schellenläuten vom Schlitten, das war vielleicht eine Viertelstunde oder zehn Minuten später, so genau kann ich das nimmer angeben... und dann kam es auch schon durch das Dämmerlicht herangefaut — der alte Braune griff mächtig aus, und hinter ihm wadelte der Schlitten die Kreuz und Quer, es ist ein wahres Wunder, daß er nicht zu Kleinholz zer schlagen worden ist.“

„Und von Herrn Bindemal vermochten Sie keine Spur zu entdecken?“ fragte Martini. „Sag der nicht vielleicht bewußtlos im Schlitten und ist unterwegs auf der Fahrt durch einen unglücklichen Zufall herangefleudert worden?“

Gekränkt fuhr der Alte auf. „Aber, Herr Amtsrat, das würde ich doch sagen; für wen halten Sie mich?“

(Fortsetzung folgt.)

ten abgelehnten Urlaubsgefuhs nach Moskau begab, ferner der Antrag der Rechten, beim Staatsgerichtshof des Deutschen Reichs in Leipzig auf Einsetzung barlam. Untersuchungsausschüsse u. a. Abg. Keil (Soz.) nahm hierauf seine Aeußerungen gegen Abg. Dingler (D. B.) in dessen Steuerfachen mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück. Dann wurden 14 kleine Anfragen vom Regierungstisch aus beantwortet. Die Beratung des kleinen Gesetzes über Aenderung des Oberamtsarztgesetzes (Erhöhung des Impfgeldes und der Schularztgebühren) und dessen Verabschiedung ohne Aussprache bildete den Abschluß der heutigen ersten Sitzung.

Stuttgart, 25. Nov.

Anläßlich der 100. Sitzung der laufenden Landtagsperiode war die Tagesordnung mit schwarz-roten Bändern und Herleisten geschmückt: Auf dem Präsidententisch stand ein Blumenstrauß.

Zum zweiten Vizepräsidenten an Stelle des jetzigen Arbeitsministers Abg. Keil wird mit 53 Stimmen Abg. Pflüger (Soz.) gewählt, 22 Zettel wurden leer abgegeben.

Darauf tritt das Haus in die erste Beratung des Wohnungsabgabegesetzes ein.

Württemberg.

Stuttgart, 25. Nov. (Gegen Teneuerung und Bucher.) Auf Veranlassung des Arbeits- und Ernährungsministers Keil findet heute eine Besprechung mit Vertretern aller Gewerkschaften und Beamtenverbände statt, die sich mit der Frage der wirtschaftlichen Notlage, insbesondere mit den Schwierigkeiten auf dem Gebiete der Ernährung und den etwa zu ergreifenden Maßnahmen beschäftigen soll.

Stuttgart, 25. Nov. (Der Ehrenbürger von Laupheim.) Minister Graf erklärte im Landtag auf eine Anfrage des Abg. Bazille: Nach den Erhebungen ist es richtig, daß der Gemeinderat Laupheim dem von dort gebürtigen Filmabiranten Lämmle in Neuport im August 1919 gelegentlich seiner Anwesenheit in Laupheim, veranlaßt durch verschiedene Schenkungen, das Ehrenbürgerrecht verliehen hat. Daß Lämmle in der vorausgedangenen Kriegszeit und nachher durch Filmbilder eine dem Ansehen des deutschen Volkes höchst abträgliche Tätigkeit entwickelt hatte, war dem Gemeinderat Laupheim in damals nicht bekannt. Da nach Ausrufung des Ministeriums die Verleihung des Ehrenbürgerrechts einer Gemeinde an ein in Ausländer mit dem beizehenden Recht nicht vereinbar ist, habe ich das Oberamt Laupheim angewiesen, erforderlich falls nach Prüfung der Staatsanwaltschaft des Lämmle dem dortigen Gemeinderat die Widerrufung der Verleihung des Ehrenbürgerrechts an ihm zu geben und nötigenfalls von Aufschuß wegen au Grund der Gemeindegeldung vorzugehen.

Die Mittelländshilfe. Für die von der Zentralleitung für Wirtschaftstätigkeit veranstaltete Sammlung zugunsten der Württ. Mittelländshilfe wurden bis jetzt an größeren Gaben an die Zentralleitung eingezahlt 263 000 Mk. Die bis jetzt gesammelten Büchlein enthielten zusammen 180 000 Mk. — In Cannstatt betrug das Sammlerergebnis 28 800 Mk.

Kleinaspach, O. A. Marbach, 25. Nov. (Brand.) Im benachbarten Nöschhof ist vergangene Nacht ein großer Brand ausgebrochen, dem das Wohnhaus von Ernst und Hirtel mit je einer Scheuer und die Scheuer des G. W. W. zum Opfer fielen. Die Löscharbeiten waren infolge des Wassermangels sehr erschwert. Der Schaden beträgt etwa 500 000 Mk.

Heilbronn, 25. Nov. (Vom Heilbronner Weinherbst 1921.) Das Ergebnis der Weinversteigerung der Heilbronner Weingärtnergesellschaft ist folgendes: Abgeliefert haben 41 Mitglieder mit 1110 Ltr 48 762 Hlogramm Trauben. Diese ergaben 36 715 Liter Wein. Der Erlös beträgt 1 004 476 Mark. Der Durchschnittspreis beträgt pro Hektoliter 2735 Mark. Im Durchschnitt braucht man zu einem Hektoliter 132 Kg. Trauben. Der Durchschnittspreis für 1 Kg. Trauben beträgt 20,85 Mk. ohne Abzug. Ausbezahlt wurden nach Abzug von 4 Prozent und der Umsatzsteuer für 1 Kg. Schwarzesling 20 Mk., Trollinger 23,50 Mk., Weiß 1. Klasse 14,50 Mk., Weiß-Miesling 20 Mk. Im ganzen wurden ausgebezahlt 946 050 Mk. Das Gesamtergebnis von Wein auf Heilbronner Markung wurde auf 8500 Hektoliter geschätzt. Das würde bei einem Preis von 2000 Mk. für das Hektoliter 17 Millionen Mk. ergeben.

Hall, 25. Nov. (Begnädigung.) Der durch Urteil des Schwurgerichts Hall wegen Vatermords zum Tode verurteilte 25 Jahre alte ledige Dienstknecht Karl Engelhardt von Aidenfels, O. A. Crailsheim, ist vom Staatspräsidenten zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt und in das Zuchthaus in Ludwigsburg eingeliefert worden.

Göppingen, 25. Nov. (Der neue Oberamtmann.) Das erledigte hiesige Oberamt ist dem Oberamtmann Feuerer, Oberamtsvorstand in Dehringen, übertragen worden.

Willingen, 25. Nov. (Vom Rathaus.) In der letzten Gemeinderatssitzung gab Stadtschultheiß Lämmle folgende Erklärung ab: Die am letzten Mittwoch in öffentlicher Gemeinderatssitzung vorgelassenen Erbschneidereien haben mich veranlaßt, bei der Regierung die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen mich zu beantragen.

Fridingen, O. A. Tübingen, 25. Nov. (Kirchenbrand.) Auf unangelegte Weise entstand in der Sakristei der Stadtpfarrkirche Feuer, das jedoch bald gelöscht werden konnte. Inzwischen ist der Schaden an Paramenten, Gewändern und Büchern bedeutend.

Mutmaßliches Wetter.

Überall im Osten steht Hochdruck, der die westlichen Strömungen fernhält. Am Sonntag und Montag ist trockenes und kaltes Wetter zu erwarten.

Wirtschaftlicher Wochenüberblick.

Geldmarkt. Die Hoffnung auf eine fortschreitende Besserung der deutschen Valuta war vergeblich. Der amerikanische Dollar, der vor 14 Tagen noch 320 Mk. kostete, ist zwar vor 8 Tagen auf 258 Mk. gesunken, aber bereits wieder auf 283,50 Mk. gestiegen. Die Devisennot des Reichs, das am 15. Januar an die Wiederherstellungskommission 500 Millionen Goldmark bezahlen soll, ein Betrag, der, in Papiermark umgerechnet, hoch in die Milliarden geht, ist so groß, daß eine Befundung unserer Währung ein ach unendlich erscheint. Die Lage ist schwieriger als je, um nicht zu sagen hoffnungslos. Hundert deutsche Mark notierten am 23. November in Zürich 1,90 (17. Nov. 2,05) Franken; in Amsterdam 0,99 (1,08 1/2) Gulden; in Kopenhagen 2,00 (2,00), in Stockholm 1,56 (1,75) Kronen; in Wien 2247 (2297) Kronen; in London 11,23 (10,45) Schilling und in Neuport 0,35 1/4 (0,39) Dollar.

Börse. Die Stimmung ist wieder sehr fest, der Rückschlag der vorigen Woche überwunden. Inzwischen ist das Geschäft etwas ruhiger geworden, weil der Kreis der Spekulanten etwas an Umfang verloren hat. Auf den einzelnen Umsatzgebieten sind Schwankungen wahrzunehmen, hervorgerufen durch das Realisierungsbedürfnis der Vorsichtigen. Die Nachfrage nach festverzinslichen Werten, eine durchaus erfreuliche Erscheinung, hält an und kommt auch durch eine Kurssteigerung zum Ausdruck, besonders in Hypothekensparbriefen.

Produktenmarkt. Das Geschäft ist etwas fester geworden. Einen Anreiz bietet gegenwärtig das Bedürfnis, die Ware noch vor dem 1. Dezember mit seiner großen Frachterhöhung zu einzubekommen. In Berlin notierten am 24. November der Feinere Weizen 382 bis 388 (unverändert), Roggen 295—305 (+ 5—10), Sommergerste 390—395 (— 5, vorige Woche um 100 zu niedrig angegeben), Haer 302—310 (+ 15), Mais war nicht notiert (vor 8 Tagen 320 Mk.), Heu wurde am 21. Nov. um 20—22, Stroh um 5 Mk. höher mit 85—95 Mk. notiert.

Warenmarkt. Die Hammerläufe des In- und Auslands dauern auf allen Marktgebieten an. Zum Teil sind es auch Angiläufe. Insgesamt aber stellen sie einen Ausverkauf dar, der die Preise fortgesetzt in die Höhe treibt und die ganze ungedeute Lage unserer Wirtschaft kennzeichnet. Dazu kommt noch das Weihnachtsgeschäft, das neuer aus Furcht vor weiteren Preissteigerungen früher eingekauft hat als sonst. Zuverlässige Preisnotierungen gibt es kaum, denn sie sind vielfach, bevor sie gedruckt werden, bereits überholt. Am empfindlichsten zeigt sich dies in Textil- und Lebensmittel, aber auch in Schmalz und Margarine, neuer in Kartoffeln, Zucker usw.

Baden.

Karlsruhe, 25. Nov. Die hiesige Maschinenbaugesellschaft liefert in diesen Tagen 18 Heiß-Dampf-Wasserkesselmaschinen nach Rußland ab. Die Lokomotiven sind von ganz bedeutender Größe, so daß sie zum Transport bis zu einem Seehafen teilweise abmontiert werden müssen. Am Schornstein ist ein großer Scheinwerfer angebracht; der Kessel liegt sehr hoch und das Bedienungsgeschäft ist ziemlich umfangreich.

Der Aufsichtsrat der Sinner A. G., Karlsruhe-Grünwinkel wird der Generalversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals um 38 Millionen Mk. vorgeschlagen.

In der Zeit von Mitte Juli bis Ende Oktober 1921 wurden durch die hiesigen Gerichte 105 Personen wegen Preistreibererei, unerlaubten Handels, sowie wegen Vergehen gegen die Vorschriften über die Fleisch-, Milch-, Brot- und Kartoffelversorgung mit Geld von 5 Mk. bis 1000 Mk. und ein Tag bis zwei Jahren Gefängnis rechtskräftig bestraft.

Der Bürgerausschuß genehmigte die abermalige Erhöhung der Straßenbahntarife. Die einfache Fahrt kostet künftig auf der kürzesten Strecke 1,50 Mark.

Springen (bei Pforzheim), 25. Nov. Der Goldarbeiter Karl W. ist schnitt seiner Frau mit einem Messer den Hals durch und öffnete sich dann selbst die Pulsader. (Vor kurzem hat in Springen ein Goldarbeiter seine Mutter erschlagen, seine verheiratete Schwester schwer verletzt und sich dann vom Zug überfahren lassen.)

Heidelberg, 25. Nov. Die Bürgerpartei und die Wirtschaftlich-Verminigung hielten gestern gemeinsam eine außerordentlich stark besuchte Protestversammlung gegen die geplante Industrieanneidung im westlichen Teil von Heidelberg ab, wofür Mittel in Höhe von 3 450 000 Mark zur Erschließung von Industrieländer angefordert wurden. Es wurde u. a. mitgeteilt, hinter der Vorlage des Stadtrats stehe die Tabak-Großindustrie, die sich hier ausbreiten wolle, während Heidelberg als Fremden- und Bäderstadt keiner Großindustrie, sondern einer jogen. Veredelungsindustrie, ähnlich wie in Pforzheim, bedürfe.

Schlettstadt, 25. Nov. Im Lagerhaus des landwirtschaftlichen Vereins Schlettstadt ist man umfangreichen Unregelmäßigkeiten auf die Spur gekommen. Der Lagerverwalter Juchert ist nun verhaftet worden. Juchert hatte sich durch seine Veruntreuungen mehrere Häuser kaufen können.

Vörsch, 25. Nov. Die Maurer und Schneider sind hier in den Lohnstreik getreten.

Bonnendorf (Amt Ueberlingen), 25. Nov. In einer der letzten Nächte verlangten zwei Burchen bei dem Zaimüller Herzog Nachtquartier. Dieses wurde ihnen gewährt. Als sie am anderen Tag kurze Zeit allein zu Hause waren, stahlen sie eine Geldkassette mit 20 000 Mk. Die Diebe sind unerkannt entkommen.

Radolfzell, 25. Nov. Nach Übernahme der Milchversorgung durch die Radolfzeller wird die Milchmangel hier immer empfindlicher. Außerdem ist der Milchpreis auf 3 Mk. gestiegen, der Mehlpreis plötzlich auf 6 Mk. und der Brotpreis auf 8 Mk. Die Schweiz bezieht aus den badischen Grenzstädten nicht nur alle mög-

lichen Waren, sondern sie frist auch unsere Wälder weg, denn die Frankenschulden werden vielerorts mit Holz bezahlt.

Vermischtes.

Den 70. Geburtstag feiert am 27. Nov. der ehemalige Chef des Generalstabs des früheren 13. (Württ.) Armeekorps, General der Inf. a. D. Sixt von Armin in Stuttgart, der im Weltkrieg kommandierender General des 4. Armeekorps und Oberbefehlshaber der 4. Armee (Flandern) war.

100 Jahre. In Zhringan a. N. (Baden) konnte die Witwe Ella Heilbrunner im Kreis ihrer vier Kinder, 34 Enkel und 21 Urenkel das 100. Lebensjahr vollenden.

Ausgewiesene deutsche Reichsstände. Nach einer Zusammenstellung des „Elsässischen Kurier“ sind seit dem Waffenstillstand rund 77 700 Deutsche aus Elsaß-Lothringen ausgewiesen worden. Freiwillig abgewandert sind rund 30 000 Deutsche; etwa 192 000 Deutsche sind im Lande verblieben.

Eine kommun. Zehlmetersteuer. Die Berliner Stadtverordnetenversammlung stimmte einem deutsch-nationalen Antrag auf eine Verzehrsteuer zu, die von dem Verbrauch in den Luxuslokalen erhoben werden soll.

Aus der Heimat.

Wildbad, den 26. Nov. 1921.

Linden-Lichtspiele. Bei gestern abend Gelegenheit hatte, das neue Programm zu sehen, war sicher hochbefriedigt von dem Gebotenen. Zwei Filmgrößen allerersten Ranges, Dagny Servas und Theodor Loos boten in dem baltigen Drama „Die Nacht der Prüfung“ überragende schauspielerische Leistungen. Was außerdem an technischen Aufbauten und Dekorationen geleistet wurde, macht den Film zu einem wirklich erstklassigen. Schon allein die wunderbaren Dekorationen in der Tempelszene sind einen Besuch der Lichtspiele wert. Außerdem läuft ein Zactiges Lustspiel „Der Liebe Werdegang“ in welchem eine hier nicht unbekannt Persönlichkeit Herr Willy Schmelter eine bedeutende Rolle spielt. Nicht zuletzt sei auch der wunderbaren Begleitung der Bilder durch die Hauskapelle gedacht. Alles in allem ein Programm welches sich sehen lassen kann und einen starken Besuch wert ist. — I.

U.S.P.-Versammlung. Heute abend 1/8 Uhr hält die Unabhängige sozialdemokratische Partei in der „Alten Linde“ eine öffentliche Versammlung ab, in der Gemeinderat Karl Grohmann, ein geborener Wildbader, und Landtagsabgeordneter Wilh. Ehrlé aus Stuttgart über das Thema: „Die wirtschaftliche und politische Lage und die Zukunft Deutschlands“ referieren. Damit Gelegenheit geboten ist, sich über das Schicksal und die Zukunft der deutschen Republik auszusprechen, ist die gesamte Einwohnerchaft ohne Rücksicht der Parteizugehörigkeit zu dieser Versammlung eingeladen.

Deutsch-völkische Versammlung. Vor etwa zwei Jahren hat Herr Major a. D. Freiherr Schilling von Cannstatt, mit einem vortrefflichen Vortrag über die damalige politische Lage, den er vor einem größeren Kreise von Gesinnungsgenossen aus dem völkisch-alldutschen Lager in Wildbad bot, gehalten. Am Mittwoch, den 30. Nov. wird er nun wieder in Wildbad — diesmal aber öffentlich — über das sehr zeitgemäße Thema „Die deutsche Außenpolitik im Jahre 1921“ sprechen. (Siehe Anzeigenenteil.) „Politik ist das Schicksal“, so lautet ein bekannter Ausspruch Napoleons I. Daß dem so ist, das dürfen wir doch alle in den Jahren des Weltkrieges und noch mehr in den Tagen der Revolution erfahren haben und wir erfahren es jetzt täglich immer greifbarer. Die zwangsläufige Auswirkung einer schon vor dem Kriege betriebenen und seither ununterbrochen eingehaltenen verfehlten Politik, vor allem auch ganz verfehlten Außenpolitik, scheint jetzt immer mehr in das Endstadium einzutreten. Und über dieses das Urteil eines Berufspolitikers zu hören, der nicht Parteipolitiker ist, eines Mannes, dem durch seine berufliche Tätigkeit reiche Quellen zur Bildung dieses Urteils zu Gebote stehen, dürfte für jeden, der bestrebt ist sein eigenes Urteil zu bilden, zu festigen und zu vertiefen, von besonderem Interesse sein. Der Vortragende wird gewiß auch mancherlei Aufschlüsse zu geben und manche Mitteilungen zu machen in der Lage sein, die auf anderem Wege sich zu verschaffen nicht so leicht ist. Es kann deshalb der Besuch des Vortrages im Kühlen Brunnen nur wärmstens empfohlen werden. m.

Evang. Gottesdienst. Sonntag, 27. Nov. Adventsfeiertag. 9 1/2 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Dr. Federlin. Im Anschluß Feier des heiligen Abendmahls. 11 Uhr Kinder-Gottesdienst. 8 Uhr abends Predigt: Stadtpfarrer Dieterle. Opfer für den württembergischen Gustav Adolf-Verein.

Kath. Gottesdienst. Sonntag, 27. Nov. 1. Advent. 7 1/2 Uhr Frühmesse, 9 1/2 Uhr Predigt und Amt. 1 1/2 Uhr Christenlehre und Andacht. Während der Woche: Montag und Donnerstag keine hl. Messe. An den übrigen Tagen 7 1/2 Uhr hl. Messe, Freitag Korate. Beicht: Samstag nachmittag von 4 Uhr an, Sonntag früh, Werktag vor der hl. Messe. Kommunion: Sonntag bei der Frühmesse, Montag nicht, an den übrigen Tagen bei der hl. Messe.

Adolf Stern

Moderne Herrenbekleidung
Uhlandstraße 44 (Kappelberg)
Telephon 104

Loden-Joppen

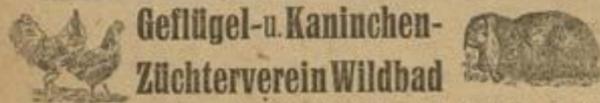
(Warm gefüttert)

|| In allen Größen vorrätig: ||

Das Lesefolz sammeln

in den Abteilungen Eberhardsteig und Schillereiche ist bis auf Weiteres verboten.

Wildbad, den 26. November 1921. Städt. Forstamt.



Geflügel- u. Kaninchen-

Züchterverein Wildbad

Am Sonntag nachmittag punkt 1/2 2 Uhr im Hotel Sonne (oberes Lokal)

Mitglieder-Versammlung

Gauausstellung betreffend.

Sämtliche Mitglieder, hauptsächlich die Aussteller haben zu erscheinen. Der Vorstand.

Linden - Lichtspiele

Sonntag nachm. 4 Uhr und abends 1/2 8 Uhr

Ein dramatischer Kolossal-Film:

Die Nacht der Prüfung!

Drama in 6 Akten. - In den Hauptrollen die bekannten Film-Größen:

DAGNY SERVAES und THEODOR LOOS.

Der Liebe Werdegang

Ein Film-Spiel in 2 Akten.

Da Kinder keinen Zutritt haben, wird gebeten, auch die Sonntagnachm.-Vorstellung zu besuchen.



Tabletten

bieten Erleichterung für Säufer, Raucher, Redner

Zu haben in Wildbad: Drogerie Gebr. Schmit

schützen vor: Husten, Heiserkeit, Katarrhe

Mk. 25000.-

gegen Hypothek und prima weitere Sicherheit verzinslich zu 5%, von Selbstgeber gesucht.

Angebote erbeten unter A. R. Nr. 1000 an die Expedition des Blattes.

Pelz-

Kragen
Colliers
Muffen



i. allen Pelzarten.
Sowie Bett-
vorlagen

Ankauf von Fellen jeder Art. Umarbeitungen u. Neuanfertigungen werden schnellstens, fachmännisch, gewissenhaft und preiswert ausgeführt in eigener Werkstätte.

Pelzgeschäft

Paul Toussaint Wildbad

Kochstr. 193.

Kochstr. 193.

Die Versorgungskuranstalt Wildbad

hat im Wege öffentl. Vergebung den Bedarf an Lebensmitteln:

Wie Hülsenfrüchte, Teigwaren, Eier, Haferflocken, Gerstengröße, Graupen, Gries, Grüntern, Hafermehl, Reis, Salz, Sago, Mehl, Zucker, Marmelade, Kunsthonig, Himbeersaft, Mineralwasser, Fleisch- und Wurstwaren

für die Zeit vom 1. 1. 22 bis 30. 6. 22 am 29. 11. 21 vormittags 10 Uhr zu vergeben.

Die Bedingungen liegen zur Einsichtnahme im Geschäftszimmer der Versorgungskuranstalt Wildbad auf.

Schriftliche Angebote, wenn möglich mit Muster, sind bis zum oben genannten Zeitpunkt einzureichen.



Heute und morgen

Metzel-Suppe

bei E. Rixinger, Sommerberg.

Maschinen-Arbeiten

werden jederzeit bei billiger Berechnung ausgeführt von

Herm. Brachhold, mech. Schreinerei.

Ich wasch' bei Euch im Haus nur dann
Wenn ich Persil
bekommen kann!



Kein Waschbrett, kein Reiben und Bürsten; schnelles und leichtes Waschen bei größter Schonung des Gewebes.

PERSIL

das beste selbsttätige

Waschmittel von größter Waschwirkung.

Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.

Alleinige Hersteller: Henkel & Cie., Düsseldorf.

Preis das Paket Mk. 7.-

Turn-Verein Wildbad.

Zu dem am Sonntag, den 27. November, nachmittags 2 Uhr, im „Ankersaal“ in Neuenbürg stattfindenden

Gautag,

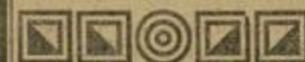
werden sämtliche Vereinsmitglieder freundlichst eingeladen. Abfahrt in Wildbad 1,32 Uhr.

Am Samstag, den 26. November abends 8 1/2 Uhr findet im Gasth. „Wilden Mann“

Ausfluß-Sitzung

statt. Vollzähliges Erscheinen ist dringend notwendig.

Der Vorstand.



Inserate

für unsern Ende nächster Woche erscheinenden

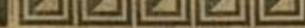
Weihnachts-Anzeiger

wollen

in den nächsten Tagen

aufgegeben werden.

Tagblatt-Geschäftsstelle.



Alldeutscher Verband Ortsgruppe Oberenzthal.

Mittwoch, 30. November abends 8 Uhr im Gasth. „Kühlen Brunnen“ Wildbad

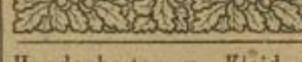
öffentliche Versammlung

Redner:

Major Freiherr Schilling von Cannstatt

über

Deutsche Auslands-politik im Jahre 1921.



Handarbeiten u. Kleider werden aufgezeichnet. Größte Auswahl Stidgarne usw. Steffin Pforzheim, Rennfeldstraße 5.

Blaue Arbeitsanzüge
Drillchanzüge
Kräftige Arbeitshosen
Feldgraue Hosen
Manchester-Hosen
Warme Lodenjoppen offeriert

Weintraubs An- und Verkaufsges. hft
Karlsruhe, Kronenstr. 52.

Dresdner Bank

Eigenkapital 500 Millionen Mark

Stuttgart

Cannstatt

Heilbronn

Ulm

Altes Eisen, Flaschen, Lumpen, Kupfer und Messing, Blei Zink und Zinn

kauft zu den höchsten Preisen

Fr. Kehler.



Alle Musik-Instrumente für Haus und Orchester von den einfachsten

Schüler- bis zu den feinsten Künstler-Instrumenten, alles Zubehör, Saiten usw. empfiehlt in reichster Auswahl

Musik-Haus Curth,

Großhandel und Einzelverkauf

Pforzheim, Leopoldstr. 17

(Arcaden, Niedelsch-Rohstraße)

Einen guten erhaltenen

Gasherd

hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Steinholz-Böden
Wandplattenbelag

fertigt Gustav Schmid.

Perfer-Teppiche garantiert echte.

Oelgemälde

hervorragend schöne Motive, so lange Vorrat sehr billig.

Paul Tuwiener,

Pforzheim,

Kaiserfriedrichstr. 30.

Tel. 11.

Brennholz

in große- und kleinen Quantitäten (Scheiter und Brügel) liefert sofort jede Qualität frei vors Haus zu mäßigem Preis.

W. Schmid, Bad. Hof

Marke A: Gewürzter Futterkalk (enth. kohlen.) mit phosphors. Kalk u. Drogen.



schützt vor Knochenweiche und regt die Fresslust in hohem Maße an. Vorzügl. Kräftigungsmittel auch f. Rinder, Pferde, Schafe u. Kaninchen. Erfolg überraschend. Vom Reichsminister nun f. Landw. u. Ernährung zum Verkauf genehmigt. Paket ca. 2 Pfund

Alleinige Hersteller: Gebr. Benz, Nagold, chemisch-pharmaz. Fabrik.

Zu haben in Wildbad: Gebr. Schmit, Drogerie.

Trotz der großen Teuerung

bin ich noch in der Lage

Ueberzieher, Anzüge
Hosen-Joppen-Westen

wenig getragen, aus nur la. Stoffen zu bekannt bill. Preisen abzugeben.

Verkaufslager in Pforzheim Tal 2, Kein Laden. I. Stock.



Alleinverkauf für Stadt- und Landkreis Pforzheim: Georg Schenk, Pforzheim, „Marktplatz“.

„Gritzner“

Nähmaschinen

bestes deutsches Fabrikat zum Sticken und Stopfen empfiehlt billigst

Carl Tubach jr., Enztalstr.

